

#### IV.

## Die Zinnsärge der Wettiner im Freiburger Dom.

Von

WALTER HENTSCHEL.

Über hundert Jahre lang hatte die Fürstenkapelle am Meißner Dom den Wettinischen Herrschern als Grablege gedient. Georg der Bärtige, der die Reihe schloß, fand in der Kapelle selbst keinen Platz mehr für sich und seine Gemahlin und baute sich als Ruhestätte die kleine Georgenkapelle, eines der frühesten Denkmäler der Renaissance auf unserem Boden. Sein Bruder und Nachfolger Heinrich mußte sich erneut nach einem Platz für seine sterblichen Überreste umsehen. Wenn er dazu den Dom zu Freiberg wählte, so war das gewiß nicht nur der Zwang der örtlichen Verhältnisse in Meißen, gewiß auch nicht nur seine oft bekundete Vorliebe für die Bergstadt, — „er habe die Freiburger in aller Treue und Gehorsam gegen Gott und ihn gefunden, darum wolle er auch bei ihnen ruhen und schlafen“, — sondern es war dies Abrücken von der Begräbnisstätte der altgläubigen Vorfahren in der Kathedrale des Bistums eine gewichtige staatspolitische Aktion, ein Bekenntnis zur Lehre Luthers auch im Tode: genau so, wie es nach fast zwei Jahrhunderten auch seine Bedeutung hatte, daß der wieder zum Katholizismus übergetretene August der Starke seine Begräbnisstätte nach der Schloßkapelle, später der Schloßkirche zu Dresden verlegte. So liegen denn im Chor des Freiburger Doms alle sächsischen Herrscher von Heinrich bis Johann Georg IV., ihre Gemahlinnen und ein großer Teil ihrer Kinder, namentlich die zahlreichen jungen Herrlein und Fräulein Kurfürst Augusts, denen meist nur ein kurz bemessenes Leben geschenkt war.

Herzog Heinrich hatte durch sein Testament auch die Art seines Grabmals bestimmt: „Kain erhohet grab, sondern ain schlechter leichstein mit einem messingen pleche, darauf